

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

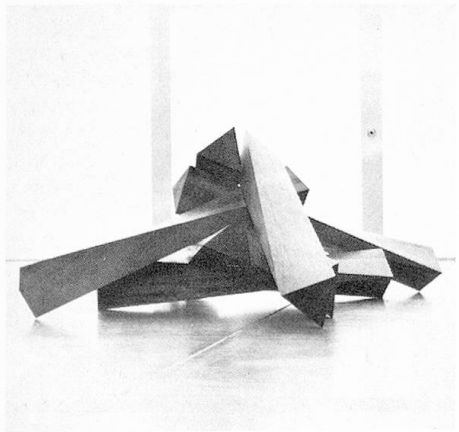
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

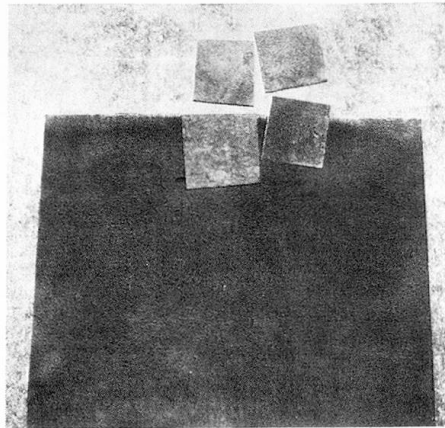
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

**Peter Hächler / Italo Valenti**  
**Aargauer Kunsthaus Aarau, 26. Oktober bis 25. November 1973**



*Peter Hächler, Scheiterhaufen, 1973*



*Italo Valenti, L'isola ferma, 1973*

schlummern. Dass ihm dies gelingt, ohne auf den Zauber des Lichts und der Linie zu verzichten, dies beruht auf einen Läuterungsprozess, zu dem die starken physischen Handicaps, die Carigiets Alltag belasten, wesentlich beitragen. Bei der Eindämmung seiner körperlichen Leiden ist die leidenschaftliche künstlerische Arbeit massgebend beteiligt.

*Hans Neuburg, aus dem Katalog*

**Friedrich Kuhn**  
**Helmhaus Zürich**  
**14. Oktober bis**  
**18. November 1973**

Es interessierte mich, das Werk eines unserer «grössten» Maler kennenzulernen, wie Paul Nizon es in seiner Besprechung im «Tages-Anzeiger-Magazin» vom 27. Oktober 1973 nennt und auch im Katalogtext darauf hinweist, dass es zu lange von der grossartigen Lebensfigur Friedrich Kuhns verdeckt worden sei. (Der Künstler ist am 6. September 1973 gestorben.) Komischerweise wird dann weder im Zeitungstext noch im Katalog auf das grossartige Werk eingegangen.

Was ist nun dieser «Malerische Gegenentwurf zum nüchternen Zürich», von dem Fritz Billeter in seinem so betitelten Artikel im «Tages-Anzeiger» vom 20. Oktober 1973 spricht? Als Gegenentwurf zu unserer Welt, zu der auch Zürich gehört, stelle ich mir entweder etwas Phantastisches oder dann kritisch Alternatives vor. Und mit Annäherungen an solche Werte ist das Schaffen Friedrich Kuhns gespickt: an das Phantastische mit Elementen aus Kindheit, Traum, fernen Ländern; an das Kritische, indem er Brocken unseres Kulturgutes zusammensammelt und ironisch ausspeit. Aber beides erreicht nicht die nötige bildnerische Ausdruckskraft, wird – in der Zeit seines ersten Höhepunktes, Ende der fünfziger Jahre – zu zerquäl-

ten, müden Gebilden, aus einem Sammelsurium von Stilelementen, die man von andern Künstlern her kennt (Picasso, Chagall, Klee), zusammengesetzt. Um die Verballungen, die Klumpen aufzulösen, durchsetzt sie Kuhn mit Stilelementen, die durchaus als eigene zu werten sind, Blumiges und Ornamentales, aber sie reichen nicht aus, um die schweren, in Tradition (sowohl stilistisch wie symbolisch) verkalkten Gebilde ins Phantastische, in eine konsequente Wunschwelt umzubilden.

Dann, um 1965, das Palmenmotiv, das bereits zum Mythos geworden ist. Welche Erlösung muss das Finden der Palmenform für Friedrich Kuhn bedeuten haben, eine Form, die den Klumpen sprengt, auflöst und bewegt und zugleich eine Symbolform für seine Traumwelt darstellt. Die Variationen mit dem Palmenmotiv haben denn auch etwas Faszinierendes, etwa in Zusammenstellungen mit einer Modejournaldame aus der Jahrhundert-



wende – dem in die Ferne gerückten, aber erotisch lockenden Wesen Frau – überhaupt in Kombinationen, die aus einer Assoziation, einem Intuitionsblitz entstanden sind und so einem momenthaften Ausbrechen aus dem Kultur- und Lebensschema gleichkommen. Dies vor allem auch in seinen Buchillustrationen, wo das Skizzenhafte, Kritzlige als solches anspricht und echt Kindhaftes ausdrückt. Der Palmenwurf blieb aber Entwurf, konnte nicht weiter entwickelt werden, nicht eine Phantasiewelt bringen, wie sie etwa konsequent im Werk des Zöllners Rousseau gefunden wurde. Kuhns Werk blieb ein im ganzen hilfloser Versuch, dieser Welt etwas anderes, Besseres gegenüberzustellen. Diesen Stellenwert könnte man ihm zusprechen, aber es ist übertrieben, von «Grösstem» zu reden. Das tragische Schicksal eines Menschen, der an unserer Welt zugrunde ging, reicht nicht aus, um diesen zum Genie zu stempeln. Es gibt noch massenhaft solche Schicksale, von denen man nicht spricht, weil sie keine Kunstwelt um sich haben. T.G.

## Mitteilungen

### Eidgenössische Kunststipendien 1974

Im Januar/Februar 1974 finden, wie jedes Jahr, die Beurteilung und Ausstellung von Kunstwerken statt, deren Schöpfer sich um ein eidgenössisches Stipendium bewerben. Die Altersgrenze für die Bewerber sowohl auf dem Gebiete der freien wie der angewandten Kunst liegt bei 40 Jahren, da es die Zweckbestimmung dieser finanziellen Beihilfe (bis zu 8000 Franken) ist, talentierten jungen Schweizer Kunstschaffenden die Aus- oder Weiterbildung im In- und Ausland zu ermöglichen. *Anmeldungen sind bis spätestens 20. Dezember 1973 (Interessenten aus dem Gebiet der angewandten Kunst bis 31. Dezember)* an das Eidgenössische Departement des Innern, Sektion Kunst- und Denkmalpflege, Bundeshaus Inselgasse, 3003 Bern, zu richten. Dort sind die obligatorischen Anmeldeformulare und alle weiteren Auskünfte erhältlich. Jeder Bewerber hat anzugeben, ob er sich auf dem Gebiet der *freien Kunst* (Malerei, Bildhauerei, freie Grafik, Architektur) betätigt oder auf jenem der *angewandten Kunst* (Keramik, Textilien, Industrial Design, Fotografie, angewandte Grafik, Schmuck, Holz- und Lederarbeiten usw.). Werke aller Teilnehmer werden später in Lausanne (freie Kunst) und Bern (angewandte Kunst) öffentlich ausgestellt.